werk von rund 50 Kooperationspartnern in Unternehmen und Instituten. Über dieses Netzwerk wird ein Zugang zu Informationen über aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse sowie ein Diskussionsforum zum Austausch über kulturelle, wirtschaftliche und technologische Entwicklungen geschaffen.

Kontakt

Dipl.-Wirtschaftsing. Rainer König
T-Nova Deutsche Telekom Innovations-
gesellschaft mbH
Technologiezentrum
L12 Marktentwicklungspotenziale und
sozio-ökonomisches Umfeld
Am Kavalleriesand 3, D-64295 Darmstadt
Tel.: + 49 (0) 6151 / 83 - 74 30
Fax: + 49 (0) 6151 / 83 - 74 29
E-Mail: r.koenig@telekom.de
Internet: <http://www.t-nova.de>

« »

Die Arbeitsgruppe Ökonomie und Ökologie der FEST: Entwicklung von Indikatoren-systemen zur (regionalen) Nachhaltigkeit

von Volker Teichert, Forschungsstätte
der Evangelischen Studiengemeinschaft,
Heidelberg

Die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) ist ein interdisziplinär arbeitendes Institut, das 1958 von den evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik gegründet wurde. Finanziert wird die Arbeit der FEST überwiegend von der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Mehrzahl der Evangelischen Landeskirchen, den Evangelischen Akademien in Deutschland und dem Deutschen Evangelischen Kirchentag. Von den drei Arbeitsbereichen Natur und Kultur, Frieden und Entwicklung sowie Religion und Kirche werden unter

anderem Projekte zum Kirchenrecht, zur Biotechnologie, zur künstlichen Intelligenz, zur Friedensforschung und zur Nachhaltigkeit bearbeitet. Die im Arbeitsbereich Frieden und Entwicklung angesiedelte Arbeitsgruppe Ökonomie und Ökologie beschäftigt sich seit 1996 intensiv mit der Entwicklung von Indikatorensystemen zur Nachhaltigkeit.

Operationalisierung des Konzepts der (regionalen) Nachhaltigkeit

In einem ersten Projekt¹⁾ wurde im Auftrag der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg versucht, den Begriff der Nachhaltigkeit zu operationalisieren: Dabei wurde die ökologische, ökonomische und soziale Dimension nachhaltiger Entwicklung jeweils in sechs Teilziele übersetzt.

Im *Umweltbereich* wird mit den sechs Teilzielen versucht, die ökologische Diskussion der vergangenen Jahre abzubilden, nämlich Abfall (Reduzierung der vorhandenen Abfallmengen), Ressourcenverbrauch (Erhaltung des Bestandes an erneuerbaren Ressourcen, geringe Entnahme von nicht-erneuerbaren Ressourcen), Naturschutz (Erhaltung der Ökosysteme und der Artenvielfalt), Emissionen (Verringerung von Luftbelastungen) und Umweltpolitik (Verbesserung des betrieblichen und staatlichen Umweltschutzes).

Die Teilziele im *Bereich Wirtschaft* orientieren sich teils an den "klassischen" Zielen des Stabilitätsgesetzes, teils an Vorgaben für eine ausgeglichene regionale Wirtschaftsstruktur. Zudem sollten mit den Teilzielen auch die wirtschaftlichen Problemfelder beleuchtet werden. Zu diesen Handlungsfeldern zählen im einzelnen: Arbeitslosigkeit (gleichmäßige Verteilung von Arbeit), Konsum (angemessener privater Verbrauch und Ausstattung der Haushalte), regionales Wirtschaften (möglichst hoher regionaler Selbstversorgungsgrad), Wachstum (ausgeglichene Wirtschaftsstruktur), Inflation (Preisniveaustabilität) und Verschuldung (gesunde Struktur der öffentlichen Haushalte).

Abb.: Zauberscheiben der Nachhaltigkeit

Der *Bereich Gesellschaft/Soziales* wird schließlich ebenfalls in sechs Teilziele unterteilt, mit denen die soziale und gesellschaftliche Realität annähernd wiedergegeben werden kann. Im einzelnen handelt es sich um die Teilziele sozio-ökonomische Teilhabe (gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung), Kultur und Bildung (hohes Niveau von Kultur und Ausbildung), Stadt-Land-Beziehung (ausgewogene Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur), Verkehr (sozial- und umweltverträgliche Mobilität), Gesundheit (hohes Gesundheitsniveau) und individuelle Sicherheit (hohes Sicherheitsniveau).

Um diese achtzehn Teilziele angemessen widerzuspiegeln, schien im Mittel eine Zahl von drei Indikatoren notwendig. Bei einigen Teilzielen, etwa für das Ziel "hohes Gesundheitsniveau", erscheint diese Zahl kaum ausreichend, während sie für andere Bereiche, etwa für das Ziel "Preisniveaustabilität", schon eher

komfortabel erscheint. Aber es war eine bewusste Entscheidung, keinem der achtzehn Teilziele durch mehr Indikatoren ein höheres Gewicht zu geben. Um das Indikatorensystem frei von einer derartigen "Vorab"-Bewertung zu halten, wird jedes Teilziel durch die gleiche Anzahl von Indikatoren repräsentiert. Diese Indikatoren wurden für die Stadt Heidelberg und den Rhein-Neckar-Kreis über den Zeitraum von 1960 bis 1995 erfasst. Diese Langfristigkeit der Indikatorenbildung erwies sich als besonders wichtig, da zum damaligen Zeitpunkt eine solche Form der Datenerhebung in keiner vergleichbaren Studie vorlag. Sie liefern damit nicht nur Informationen über die Entwicklung von Heidelberg und vom Rhein-Neckar-Kreis in der Vergangenheit, sondern dienen auch als Grundlage für eine Diskussion über die zukünftige ökonomische, ökologische und soziale Entwicklung in der Region und über politische Prioritätensetzungen.

Den 54 *Basisindikatoren* wurden nun noch weitere sechs Indikatoren beigegeben, die sich auf die Spezifika von Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis bezogen. Insgesamt ergibt sich damit eine Gesamtzahl von 60 Indikatoren. Die letzten sechs können von Fall zu Fall aufgrund einer Analyse der Besonderheiten der Region jeweils neu konzipiert werden.

In der Folgezeit ist dieses Indikatorensystem in verschiedenen Teilstudien – etwa für die Städte Aalen²⁾ und Viernheim³⁾ – *modifiziert und überarbeitet* worden. Für diese beiden Städte wurde die Anzahl der Basisindikatoren auf 36 verringert und um drei Module mit jeweils sechs Indikatoren ergänzt, die sich Themen widmeten, die im ursprünglichen Indikatorenmodell vernachlässigt oder zu wenig berücksichtigt worden waren. Im einzelnen zählen hierzu das Modul politische Dimension mit den Subkategorien regionenspezifische Indikatoren, hohes ehrenamtliches/demokratisches Engagement und internationale Aspekte, das Modul Stadtentwicklung und Mobilitätssteuerung mit den Bereichen haushälterisches Bodenmanagement, Mobilitätssteuerung und sozialverantwortliche Wohnungsversorgung sowie das Modul gesellschaftlich benachteiligte Gruppen mit den Gesichtspunkten gleichberechtigte Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben, Kinder und Jugendliche und Seniorenarbeit.

Die Verknüpfung verschiedener Indikatorenkonzepte

In einer weiteren Expertise⁴⁾ wurde von der FEST-Arbeitsgruppe für die Stadt Heidelberg untersucht, ob und inwieweit verschiedene Indikatorenmodelle miteinander verknüpft werden können. Heidelberg hat seit Mitte der 90er Jahre drei eng beieinander liegende Indikatorenprojekte entweder bereits abgeschlossen oder sie werden demnächst abgeschlossen. Erstens entwickelt das Europasekretariat des Internationalen Rates für Kommunale Umweltinitiativen (ICLEI) in einem Demonstrationsvorhaben neben den Städten Bielefeld und Dresden sowie dem Landkreis Nordhausen zusammen mit der Stadt Heidelberg seit März 1996 ein neues Instrument zur Steuerung des kommunalen Umweltverbrauchs. Im Rahmen dieses Vorhabens wurden 17 Indikatoren ausgewählt, anhand derer der kommunale Umweltverbrauch bilanziert werden kann. Diese Indi-

katoren wurden dann mit Zielwerten verknüpft, die sich auf bereits beschlossene Heidelberger Umweltqualitätsziele beziehen. Zweitens beteiligt sich Heidelberg seit 1997 am Experimentellen Wohnungs- und Städtebau-Projekt (Ex-WoSt) "Städte der Zukunft", das vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung betreut wird. Auch im Rahmen dieses Projektes werden Indikatoren erhoben, um quantitative und qualitative Maßstäbe für die Beurteilung stadtentwicklungspolitischer und raumwirksamer Handlungen und Maßnahmen zu erhalten. Drittens konnte die Stadt auch auf das von der FEST erstellte Indikatorensystem zurückgreifen. Insgesamt wurden in der Expertise folgende drei Fragestellungen beantwortet:

- Analyse und Bewertung der drei Indikatorenkonzepte;
- Stärken-Schwächen-Profile dieser Indikatorenkonzepte;
- Handlungsempfehlungen für die weitere Ausgestaltung eines gemeinsamen Indikatorenkonzeptes für die Stadt Heidelberg.

Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21

Seit September 1999 bearbeitet die Arbeitsgruppe Ökonomie und Ökologie der FEST im Auftrag der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg und des Ministeriums für Umwelt und Verkehr Baden-Württemberg (UVM), des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz, des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Jugend, Familie und Gesundheit (HMUEJFG) und des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (TMLNU) das Forschungsvorhaben "Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21". In vielen bundesdeutschen Kommunen wird gegenwärtig der Begriff der nachhaltigen Entwicklung von vielen Lokale Agenda 21-Gruppen öffentlich diskutiert. Mit den zunehmenden Bemühungen um eine Konkretisierung und Operationalisierung des Konzeptes der Nachhaltigkeit ist auch das Interesse daran gewachsen, Möglichkeiten zu dessen Messbarkeit zu finden. Bis Ende November 1999 wurde von der FEST ein System von 24 Schlüsselindikatoren zur Lokalen Agenda 21 erstellt. Dieses Indikatorensystem soll bis Mitte 2000 in zwölf verschiedenen Städten unterschiedlicher Größe und vier Landkreisen in Baden-Württemberg,